

der besseren Durchmischung wegen vorteilhafter, die Reaktion zwischen ihnen in ätherischer Suspension einzuleiten (auf 11 g Oxim und 10.5 g Phosphorpentachlorid 35—40 ccm). Erst nach dem Abdestillieren des Äthers wird sie allmählich lebhafter. Man entfernt dann das Wasserbad, mäßigt sie nötigenfalls durch Wasserkühlung und beginnt erst zu destillieren, wenn sie völlig vorüber ist. Dabei geht eine intensiv gelb gefärbte Substanz von sehr hohem Siedepunkt über, die im Kühlrohr und der Vorlage sofort wieder fest wird. Sie krystallisiert aus Alkohol oder Benzol in schönen gelben Nadeln, schmilzt bei 240° und erweist sich durch ihre Eigenschaften und ihre Zusammensetzung als 4-Cyanfluorenon:

0.2101 g Sbst.: 0.6324 g CO₂, 0.0722 g H₂O. — 0.1846 g Sbst.: 11.4 ccm N (24°, 753 mm)

C₁₄H₇ON. Ber. C 81.95, H 3.43, N 6.83.

Gef. » 82.09, » 3.84, » 6.88.

406. Otto Diels und Fritz Löflund: Bemerkung zu der Arbeit von Johannes Müller: Über Tetraacetyl-schleimsäurechlorid und seine Verwendung zur Synthese des Inosits.

[Aus dem Chemischen Institut der Universität Berlin.]

(Eingegangen am 5. Oktober 1914.)

Wir haben vor kurzem¹⁾ mitgeteilt, daß das Chlorid der Tetraacetyl-schleimsäure — dessen Gewinnung und Eigenschaften bereits vor etwa 7—8 Jahren in einer unter Leitung von O. Diels ausgeführten Dissertation des Hrn. Ernst Jacoby²⁾ ausführlich beschrieben sind — ohne Schwierigkeit in das Hydrazid, Azid und andre charakteristische Verbindungen verwandelt werden kann. In derselben Mitteilung sprachen wir die Absicht aus, diese neuen und reaktionsfähigen Schleimsäure-Abkömmlinge nach verschiedenen Richtungen zu studieren und für Synthesen zu verwerten.

Im Ferienhefte der Berichte teilt nun Hr. Johannes Müller³⁾ mit, daß auch er zum Zwecke einer Inosit-Synthese das Tetraacetyl-schleimsäurechlorid dargestellt hat und begründet das Recht auf weitere Bearbeitung dieser Verbindung mit der Feststellung, daß er das Chlorid seit 4 Jahren in Händen habe.

¹⁾ B. 47, 2351 [1914].

²⁾ Berlin 1907.

³⁾ B. 47, 2655 [1914].

Wir gestatten uns hierzu folgende Bemerkung: Vor allem stammt die erste Mitteilung über diesen Gegenstand von uns; und zweitens: selbst wenn man es trotzdem für nötig hält, die beiderseitigen Prioritätsansprüche gegen einander abzuwägen, so ist das Recht nach dem eben Gesagten¹⁾ gleichfalls auf unserer Seite.

Wir sehen uns daher nicht veranlaßt, unsere in der ersten Veröffentlichung angedeuteten Pläne für die weitere Bearbeitung des Tetraacetyl-schleimsäurechlorids irgendwie zu ändern.

¹⁾ Auf die Dissertation des Hrn. Ernst Jacoby: Darstellung und Eigenschaften des Tetraacetyl-schleimsäurechlorids, Berlin 1907, ist in unserer ersten Mitteilung in einer Anmerkung ausdrücklich hingewiesen worden.

Berichtigungen!

Jahrg. 47, Heft 9, S. 1815, in der Überschrift lies: »Pyrimidine« statt »Pyridine«. — Alle griechischen Buchstaben ν , die in dieser Abhandlung als Stellungszeichen gebraucht werden, sind durch γ zu ersetzen.

Jahrg. 47, Heft 13, S. 2428, 105 mm v. o. lies: »N-Alkyl-pyrrole« statt »N-Alkylgruppe«.